

Die Panzertruppen heute und morgen

Autor(en): **Beck, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Panzertruppen heute und morgen

Roland Beck

Der Zusammenbruch des Warschauer Paktes und die daraus resultierende strategische Revolution in Europa hat auch zu einer Neubeurteilung der Truppengattungen geführt. Während die einen den Panzer als Relikt des kalten Krieges bezeichnen, sind andere der Meinung, die Panzertruppen seien geradezu die Voraussetzung für Interoperabilität und Bündnisfähigkeit unserer Armee und würden auch in friedensunterstützenden Operationen eine wichtige Rolle spielen.

In der Tat hat sich die militärstrategische Lage grundsätzlich verändert: Soldaten werden gegenwärtig hauptsächlich zur Friedenssicherung benötigt, ein militärischer Gegner ist weit und breit nicht in Sicht, und grosse Kriege liegen nicht im Interesse der Staatsmänner, denn sie führen nicht nur zum Untergang des Gegners, sondern mit grosser Wahrscheinlichkeit auch zum eigenen. Trotzdem wissen wir aus historischer Erfahrung, dass überraschend neue Gefahrenherde auftreten können und Armeen auch inskünftig nicht nur zur Friedenssicherung, sondern auch zur Kriegsverhinderung und Verteidigung benötigt werden.

Militärstrategische Überlegungen

Ein Kleinstaat wie die Schweiz wird immer nur über ein beschränktes Militärpotential verfügen und deshalb in der Stunde der Not auf einen Bündnispartner angewiesen sein. So hat die Schweiz im 19. Jahrhundert die Demokraten in allen monarchischen Län-

dern umworben und in diesem Jahrhundert in beiden Weltkriegen die militärische Zusammenarbeit mit Frankreich gesucht. Genügte während des Zweiten Weltkrieges die Vorbereitung von Unterständen und Stellungsräumen für die französische Armee, so dürfte in Zukunft die Zusammenarbeit mit einer befreundeten Militärmacht ganz andere Dimensionen annehmen. Angesichts der Komplexität einer solchen Zusammenarbeit müssen deshalb bereits in Friedenszeiten die notwendigen Massnahmen getroffen werden.

Die jüngsten Erfahrungen aus Bosnien lehren, dass friedensunterstützende Operationen nur mit Kampftruppen geführt werden können, die flexibel und lagegerecht auf jede Eskalationssteigerung reagieren können. Der Kampfpanzer wird dabei sicher nicht die Hauptrolle spielen, dafür werden die mechanisierten und leichten Elemente der Panzertruppen um so wichtigere Aufgaben übernehmen können.

Bleibt zu erwähnen, dass die Schweiz neben ihren Formationen für Einsätze in multinationalen Verbänden auch solche für die territorialen Aufgaben der Existenzsicherung benötigt. Diese müssen nicht nach den gleichen Kriterien der Interoperabilität und Bündnisfähigkeit aufgebaut sein und können durchaus dem amerikanischen Vorbild der «National Guards» entsprechen.

Folgerungen für die Doktrin

Unsere Doktrin muss noch konsequenter auf internationale Grundsätze

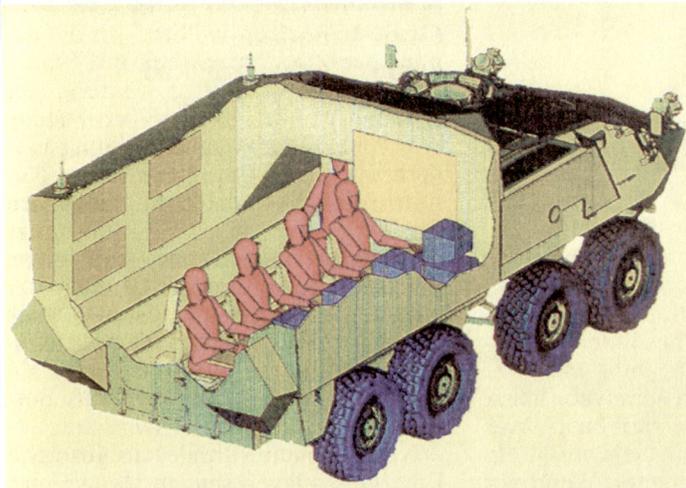


**Roland Beck,
Dr. phil.,
Berufsoffizier,
Oberst im Generalstab,
Ausbildungschef der Mechanisierten und Leichten Truppen,
St. Niklausstrasse 67,
4500 Solothurn.**



Das Kampfwertsteigerungsprogramm sorgt dafür, dass der Pz 87 Leo auch nach 2005 zu den weltbesten Kampfpanzern gehören wird.

Foto: Fritz Brand



Neue Kommandofahrzeuge und Führungssysteme bringen den Technologieschub, dessen wir in der Führung mechanisierter Verbände dringend bedürfen.

und Prinzipien ausgerichtet werden. Zwar trägt die «Taktische Führung 95» diesem Anliegen bereits Rechnung, wurde diese doch erst nach gründlichem Studium ausländischer Doktrinvorschriften redigiert. Doch fehlt es heute hauptsächlich an der konsequenten Umsetzung und an der praktischen Übung des Kampfes der verbundenen Waffen.

Für Einsätze in friedensunterstützenden Operationen müssen ganz generell Verhaltensgrundsätze geschaffen werden, die internationalen Standards entsprechen. Selbst hochprofessionalisierte Armeen verwenden standardisierte oder auftragsbezogene «Rules of engagement», um den Waffeneinsatz zu beschränken und nur soweit zu erlauben, wie der politische Wille dies verlangt.

Mittel und Mittelbedarf

Der Kampfpanzer Leopard als Rückgrat unserer Mechanisierten und Leichten Truppen gehört nach wie vor

zu den leistungsfähigsten Panzern der Welt. Wollen wir seine Leistungsfähigkeit auch nach 2005 erhalten, so bleibt uns eine Kampfwertsteigerung nicht erspart. Dabei soll nicht nur der Schutz, sondern auch die Elektronik und andere Systemteile verbessert werden. Ein Kampfpanzer ohne elektronische Lagedarstellung mit Feind- und Freundangaben wird in Zukunft geringe Überlebenschancen auf dem Gefechtsfeld haben.

Nicht minder wichtig ist die Beschaffung eines eigentlichen Kampfschützenpanzers, geht es hier doch nicht einfach um die Ablösung des alten Schützenpanzers 63, sondern um die erstmalige Beschaffung eines Kampfschützenpanzers und damit um die Schliessung einer empfindlichen Lücke im Waffenverbund der Panzerbrigade. Dieser wird nicht nur in der Verteidigung, sondern auch in friedensunterstützenden Operationen wichtige Aufgaben übernehmen können.

Weiter gehört zu den bedeutenden Rüstungsprojekten der Panzertruppen die Verbesserung der Führungsinfrastruktur. Neue Kommandofahrzeuge

und moderne Führungssysteme sollen die Führung auch im coupierten Gelände und in den grossdimensionierten operativen Bewegungsräumen der Panzerbrigaden ermöglichen.

Ausbildung und Ausbildungsbedarf

Mit dem herkömmlichen Ausbildungssystem werden unsere Panzertruppen weder die nötige Bereitschaft noch das nötige Ausbildungsniveau erreichen. Wir benötigen meines Erachtens mindestens eine Panzerbrigade als Bereitschaftsverband, der sich aus Durchdienern, Zeitsoldaten und Berufssoldaten zusammensetzt. Die Panzerbrigade würde als Lehrverband zugleich die Rekruten ausbilden, während die Kader zur Ausbildung truppengattungsspezifischen Schulen anvertraut würden.

Die hochentwickelten Panzer-Simulatoren berechtigen zur Hoffnung, dass die gefechtstechnische und taktische Ausbildung bis weit nach 2000 auf hohem Stand bleiben wird. Wie die praktische Schulung des Kampfes der verbundenen Waffen erfolgen soll, ist allerdings noch offen. Grössere Manöver im eigenen Land werden wir erst wieder bei veränderter Bedrohung durchführen können. So werden wir gezwungenermassen auf ausländische Übungsplätze angewiesen sein.

Schlussbetrachtung

Wir sind in der glücklichen Lage, dass unsere Armee über zwei Jahrhunderte nie eine wirklich einschneidende Zäsur erlebt hat. Andererseits müssen wir feststellen, dass wir wie kaum eine andere Armee in Europa Ballast aus alten Zeiten mitschleppen und uns oft dieses Umstandes gar nicht bewusst sind.

Ein Schritt in die Zukunft an der Schwelle zum neuen Jahrtausend wird vor allem die politische Obrigkeit fordern, denn ohne Anpassung des Militärgesetzes oder gar der Bundesverfassung wird eine tiefgreifende Reform der Armee nicht möglich sein. Mögen die verantwortlichen Behörden den Mut, die Energie und den Willen zur Veränderung aufbringen! An uns soll es nicht fehlen. Wir sind dazu bereit. ■



Der Kampf in überbautem Gebiet soll in Zukunft realistisch in einem Übungsdorf auf dem Wpl Bure geschult werden können.